

1950 - 1971

Von Gründern und Machern

Die Anfänge in Langensteinbach

Wie gelangte nun dieser weithin unbekannte Sport am Ende der 40er Jahre nach Langensteinbach?

Einige junge Männer aus Langensteinbach waren in englische Kriegsgefangenschaft geraten. Dort lernten sie in den Lagern das Tischtennispiel, das in England zwischenzeitlich sehr populär geworden war, kennen und schätzen. Wieder daheim wurde auf zusammengestellten Tischen im Gasthof 'Grüner Baum' weitergespielt. Zum Spielen dienten mit Kork oder Schleifpapier belegte Schläger.

In jenen Jahren war das Unterhaltungsangebot für junge Leute natürlich sehr begrenzt. Deshalb war das Interesse an dieser Art des Freizeitvergnügens bei einigen Jugendlichen schnell geweckt.

Man traf sich in Wohnräumen und Höfen, später in Nebenzimmern von Gasthäusern ('Sonne', 'Grüner Baum', 'Festhalle'). Die Materialbeschaffung war schwierig; Bälle und Netze gehörten noch nicht zu den leicht erhältlichen Alltagsutensilien.

Es war Werner Kohlmüller, der die Beziehung zur Firma Gerwig (Pforzheim) nutzen und dadurch Bälle oder gelegentlich einen Schläger besorgen konnte. Die erste richtige Platte wurde beim Schreiner mit genauen Maßangaben bestellt. Diese Holzplatte wurde dann einfach auf Böcke aufgelegt.

Einige Leute blieben beim Tischtennis, andere verloren mit der Zeit das Interesse. Gegen Ende der 40er Jahre formierte sich schließlich eine Gründertruppe in der Festhalle: Werner Kohlmüller und Schwester Doris (Ried) sowie Heinrich Brockstedt, Berthold Brecht, Siegfried Kronenwett, Wilhelm Kronenwett, Erich Rausch, Günter Rausch und Karl Spiegel - alle waren sie noch junge Spunde, die Langensteinbacher TT-Originale der ersten Generation.

Bald fand regelmäßiger Trainingsbetrieb statt. Erste Freundschaftsspiele wurden gegen Reichenbach, Mutschelbach, Söllingen und Ittersbach ausgetragen. Noch ohne Leistungsdruck gerieten solche Begegnungen nicht selten zu herzhaften, feucht-fröhlichen Festen. Auch von langandauernden Billard- oder Binokel-Abenden wird berichtet.

Aus dem Gründer-Stammtisch:

“Nach einer Auswärtsbegegnung in Ittersbach im 'Rössle' kauften wir in feucht-fröhlicher Stimmung einen Billard-Tisch, der dort einfach so herumstand. Bei lausiger Kälte wurde dieser Tisch auf einem Motorrad unter die Arme geklemmt und heimkutschiert. Noch nach Jahren haben wir darauf in irgendeinem Stall oder einer Scheune Billard gespielt. Gemeinsame Unternehmungen beschränkten sich eben nicht nur auf das Tischtennispielen.”

Damals entstanden Freundschaften, die heute noch bestehen - sowohl innerhalb der Gruppe, als auch zu anderen Sportvereinen.

Einzigste Dame in der Herrenriege - und das sollte noch einige Jahre lang so bleiben - war Doris Kohlmüller (später: Ried). Sie war als Frau die Exotin in diesem zur damaligen Zeit von Männern dominierten Sportgeschehen. Es gelang ihr aber durchaus, sich zu behaupten. So manche arrogante Äußerung wusste sie durch gekonntes Spiel zu entkräften. Gegnerische Mannschaften lernten sehr bald, dass sie es mit einer spielstarken jungen Dame zu tun hatten, die keinerlei 'Schonung' nötig hatte.

Aus dem Gründer-Stammtisch:

“Es war bei einem Freundschaftsspiel in Obermutschelbach, als unsere Langensteinbacher TT-Hobbytruppe mit einer Dame - Doris Kohlmüller - im Spiellokal 'Grüner Baum' antrat. In der damaligen Zeit war das ein Novum. Man amüsierte sich darüber und ihr Gegner - ganz Gentleman - wünschte ihr vor dem Spiel mit einer Verbeugung viel Erfolg.

Aber Doris konnte ihm zeigen, was Sache ist. Mit ihrer legendären Schnittabwehr konnte sie ihrem Kontrahenten klar Paroli bieten und gewann souverän das Match. Der Schock saß bei ihrem Gegner tief. Er war

sehr enttäuscht über seine erlittene Niederlage. Gegen eine Frau verlieren! - Das verstand er nicht - eine schwer verdauliche Schande."

Ein Auto hatte natürlich niemand in dieser Zeit. Also machten sich die jungen Leute meist mit dem Fahrrad auf die Reise zu den Spielen. Von schauerlichen Geschichten mit Touren auf Rädern weiß der Gründerstammtisch zu berichten:

Aus dem Gründer-Stammtisch:

"Wir fuhren häufig zu zweit auf dem Fahrrad mit einem Kissen auf dem Rücksitz - nicht selten ohne Licht! Ein Bekannter, Christian Rausch sen., der einen kleinen Lieferwagen besaß, hat uns manchmal zu Auswärtsspielen gefahren.

Ein echter Luxus waren die ersten eigenen Motorräder. Den Hintern haben wir uns manchmal abgefroren bei diesen Touren, aber da wäre keiner auf die Idee gekommen zu kneifen."

Man musste sich irgendwie zu helfen wissen - so war das eben damals.

Der Verein organisiert sich

Natürlich wollte sich die junge Truppe auch im organisierten Wettkampfbetrieb dem Gegner stellen. Für einen regulären Wettkampfbetrieb im Badischen Sportbund und damit auch im Badischen Tischtennisverband war jedoch die Aufnahme in den etablierten Langensteinbacher Sportverein unumgänglich. An einen eigenständigen Tischtennisverein dachte zu dieser Zeit wohl niemand.

Die notwendigen Kontakte zu den Funktionären des BTTV waren über Werner Kohlmüller entstanden. In einem Brief an ihn ermunterte der damalige Tischtennis-Kreisfachwart Paul Johnigk die Gruppe junger TT-begeisterter Hobbyspieler aus Langensteinbach für die Teilnahme am geordneten Spielbetrieb im Kreis Karlsruhe. Datiert war dieses Schreiben mit dem 22. September 1950. Werner Kohlmüller antwortete schon damals im Stile eines routinierten Funktionärs (s. Abb.). Aus diesem Brief geht - vermutlich nach Kohlmüllers Einschätzung - der 28. September 1950 als Eintrittsdatum in den SV Langensteinbach als Sparte Tischtennis hervor. Wir nehmen jedoch an, dass dies der Tag ist, an welchem der SVL im Zuge der Verhandlungen seine Bereitschaft signalisiert hatte, die Tischtennispieler als Sparte aufzunehmen.

Eben diese Verhandlungen mit dem SVL waren schwierig, hatte man doch gegen erhebliche Vorurteile anzukämpfen. Es gab Männer im Verein - auch in der Verwaltung-, die das immerhin seit 50 Jahren bestehende etablierte Sportgeschehen in Langensteinbach ernsthaft gefährdet sahen. 'Stehkragensportler' oder 'Tischtennis ist kein richtiger Sport!' - So wurde gewettert. Bei näherer Betrachtung der frühen Tischtennis-Geschichte sind solche Vorurteile nicht von der Hand zu weisen.

Es mögen wohl das besonnene Verhandlungsgeschick des Heinrich Brockstedt wie auch die Zielstrebigkeit und Hartnäckigkeit Werner Kohlmüllers ausschlaggebend gewesen sein für die Aufnahme in den SVL.

Beide - Brockstedt und Kohlmüller - engagierten sich ebenso wie Wilhelm Kronenwett, Helfried Meier-Menzel, der als einer der ersten Jugendspieler zum Verein kam, und Günter Rausch in langen Verhandlungen und diplomatischen Einzelgesprächen.

Am 8. Oktober 1950 fanden die Tischtennisfreunde per Verwaltungsbeschluss des SVL endlich Aufnahme im Sportverein Langensteinbach.

Die skeptische Haltung von angestammten Vereinsmitgliedern blieb zunächst erhalten. Man legte einen strengen Maßstab an, indem man der Sparte Tischtennis eine einjährige 'Probezeit' verordnete. Welche Befürchtungen man hatte, ist schwer nachvollziehbar. Es mag nicht zuletzt auch ein Generationsproblem gewesen sein, denn die jungen Tischtennisler wurden sehr kritisch beobachtet von Seiten des Hauptvereins, ehe sie auf Antrag von Brockstedt in der Generalversammlung am 20. Januar 1952 endlich vollwertigen Spartenstatus erlangten.

Heute zählen noch sechs Gründungsmitglieder zur TTC-Familie: Berthold Brecht, Siegfried Kronenwett, Wilhelm Kronenwett, Günter Rausch, Doris Ried (Kohlmüller) und Karl Spiegel. Die meisten von ihnen sind auch heute noch aktiv im Vereinsgeschehen eingebunden.

Die ersten Jahre im SVL

Am Beginn der 50er Jahre durfte ein Hobby natürlich nicht viel Geld kosten. Auch die Tischtennisler sparten, wo es ging. Neben dem SVL-Vereinsbeitrag, der damals noch über Hausbesuch persönlich kassiert wurde, zahlte jeder zusätzlich eine Mark im Monat in die Spartenkasse. Die SVL-eigene Halle durfte nun genutzt werden.

Die Zusammenarbeit zwischen SVL-Vorstand und TT-Sparte blieb nicht ohne Schwierigkeiten. Tischtennisportler brauchen gutes Licht in ihrer Halle. Eine ordentliche Anlage zu installieren war teuer, und es war nicht einfach, über den Hauptverein Gelder zu beschaffen, um die Lichtverhältnisse zu verbessern.

Reibungspunkte waren auch hin und wieder Wartung und Pflege der Anlagen. Bauliche Veränderungen an und in der Halle gestaltete die Sparte mit viel Eigeninitiative und Engagement mit. Es war allerdings schwierig, die Spartenmitglieder für Arbeitseinsätze an Außenanlagen wie z.B. Sportplatz zu motivieren. Brockstedt und Kohlmüller hatten mitunter heftige Auseinandersetzungen zu führen, um ihre spartenbezogene Interessen gegenüber dem Hauptverein durchzusetzen.

Aber diese Querelen trugen dazu bei, die Kameradschaft und den Zusammenhalt innerhalb der neuen, noch jungen Sparte zu festigen. Es galt schließlich, gemeinsam für die Anerkennung unserer Sportart zu kämpfen.

Schon bald nach dem Spartenbeitritt 1950 regte sich bei den Langensteinbacher Tischtennislern das Bedürfnis, "den Gedanken für unseren TT-Sport durch die Ausrichtung eines Turniers in die Öffentlichkeit zu tragen" (Zitat: Heinrich Brockstedt in der Turnier-Ausschreibung 1951). Der Reiz und die Euphorie, ein eigenes Turnier zu gestalten, war nun gegeben. Das „St.-Barbara-Wanderpokalturnier“ der Sparte Tischtennis im SVL wurde aus der Taufe gehoben.

An heutigen Maßstäben gemessen, liest sich die vom 25. Juni 1951 datierte Ausschreibung des 1. St.-Barbara-Wanderpokalturniers bereits richtig professionell:

Turnierleitung: K.H. Brockstedt, W. Kohlmüller
Wettbewerbe: Herren Einzel, in der Entscheidung Herren Doppel
Teilnehmer: Klasse I offen für alle Spieler bis zur Bezirksklasse
Klasse II offen für Kreisklasse A und B
Austragungsort: Langensteinbach, Gasthaus zur Festhalle am Bahnhof
Tag und Zeit: 05. August 1951, Beginn 9.30 Uhr

Wanderpokal für Siegermannschaften, Sachpreise für Platzierte, gutbürgerliches Mittagessen in der Festhalle, ein Schießstand zur Unterhaltung in den Spielpausen, ein schönes Gartenlokal - mit all diesen Punkten schuf der Veranstalter die besten Voraussetzungen für ein gelungenes Debüt als Turnierausrichter.

Mindestens dreimal kam dieses Wanderpokalturnier für 2er-Mannschaften, das namhafte Sieger vorwiegend vom TTF Pforzheim kannte, zu Beginn der 50er Jahre zur Austragung.

In seiner zwischenzeitlichen Eigenschaft als Damenwart des Badischen TT-Verbandes hatte Werner Kohlmüller entscheidenden Einfluss darauf, dass am 7. Oktober 1961 in der Turnhalle des SV Langensteinbach im Rahmen des Deutschlandpokalspiels Baden gegen Schleswig-Holstein deutscher Spitzensport im Damenbereich geboten werden konnte. Die Namen Inge Bauer, Margot Heidel für Baden sowie die Kielerin Edith Buchholz, damals Ranglistenfünfte auf Bundesebene, mögen den älteren Mitgliedern vielleicht ein Begriff sein.

Aus dem Gründerstammtisch:

“Das war eine aufregende Sache damals. Die Mannschaft aus Schleswig-Holstein verspätete sich. Vor Ort war aber bereits der Rundfunk-Sportkommentator Rainer Günzler, der jedoch schon bald einen anderen Termin wahrzunehmen hatte. Während der Wartezeit auf die Gegner wurden deshalb Tischtennis-Hintergrundgeräusche in der Halle aufgezeichnet, zu denen Rainer Günzler einen Kommentar zum Spiel schon vorab sprach. So kam es, dass später diese fingierte Reportage - angereichert mit tatsächlichen Ergebnissen - gesendet wurde, dazu die Tischtennis-Spielgeräusche von Werner Kohlmüller und Helfried Meier-Menzel.”

Die ersten Verbandsspiele

Tischtennis ist eigentlich von Natur aus eher als Einzel-sport einzustufen. Doch wie vermutlich in den meisten TT-Vereinen stand auch bei den Langensteinbacher Tischtennisspielern der Teamgeist als Motivationsgröße für sportliche Leistung an oberster Stelle.

Kein Wunder also, dass unmittelbar nach dem SVL-Spartenbeitritt die Langensteinbacher Hobbyspieler darauf brannten, in den offiziellen Mannschaftssport einzusteigen. Mit Barnaschlägern bewaffnet startete die erste TT-Mannschaft des SV Langensteinbach mit Werner Kohlmüller, Wilhelm Kronenwett, Berthold Brecht, Günter Rausch, Karl Spiegel und Siegfried Kronenwett in der Kreisklasse B. Keiner war damals älter als 21 Jahre. Sie schlossen die erste Runde gleich mit einem beachtlichen vorderen Tabellenplatz ab. Bemerkenswert aus heutiger Sicht waren die damals 3 fest zu meldenden Doppel vor Rundenbeginn. Gespielt wurde nach dem sogenannten Medensystem, das neben 3 Doppel-Begegnungen noch 6 Einzel vorsah; beim 5. Punkt fiel die Entscheidung. Bereits im Folgejahr spiegelte sich die wachsende Popularität im Langensteinbacher Tischtennis durch die Meldung einer zweiten Mannschaft wider.

So mancher Tischtennis-Verein hatte Mühe, überhaupt ein Spiellokal zu finden. Es wurde in allen möglichen größeren Räumen, die einigermaßen dienlich waren, gespielt, z. B. in einem Luftschutzbunker (in Daxlanden) oder in größeren Nebenräumen von Gasthäusern. In Mut-schelbach musste man in einem solchen Lokal sogar um einen Pfosten herum spielen.

Verglichen damit waren unsere TT-Pioniere gut dran, hatten sie doch eine richtige Halle zur Verfügung. Die Lichtverhältnisse dort waren allerdings nicht optimal für unseren Sport. Gelegentlich wurden zusätzliche Lampen angebracht. Mitunter mussten sogar von Fritz Unger organisierte Baulampen zur Verbesserung der Beleuchtung herhalten.

In der Faschingszeit wurden die Lampen oft auch noch mit Dekomaterial behängt, was die Lichtverhältnisse erheblich beeinträchtigte.

Ein weiteres Handicap bei Heimspielen war, dass zur gleichen Zeit öfters das Training der Sparte Fußball stattfand. Die Kicker mussten zur Umkleidekabine quer durch die Halle gehen und störten somit erheblich den Tischtennis-Wettkampf. Das häufig sehr dünne Nervenkostüm der sensiblen Tischtennis-Wettkämpfer stieß bei den Mitgliedern anderer Sparten auf Verwunderung, bisweilen auch auf Intoleranz, mussten sie sich doch beim Gang auf dem direkten Weg in die Umkleidekabine so manche temperamentvolle Beschwerde eines Tischtennisakteurs gefallen lassen.

Aus dem Gründerstammtisch:

“So sah ein Wettkampf-Sonntag in den 50er und 60er Jahren aus:

Als endlich, so eine halbe Stunde vor Spielbeginn, irgendeiner mit dem Turnhallenschlüssel anrückte, bot sich uns in der Halle nicht selten ein chaotisches Bild. Rechtzeitiges Erscheinen der Spieler vor Beginn des Verbandsspieles wurde zur Strafe, wenn am Abend zuvor in der Halle das Tanzbein geschwungen wurde und demzufolge meist Tische und Stühle weggeräumt werden mussten. Spezialisten unter den TT-Spielern machten sich daran, den eigenwilligen Ölofen in der Nähe des Einganges in Betrieb zu nehmen. Statt der erhofften schnellen Erwärmung entstand durch dieses Manöver häufig erst mal eine starke Rauchentwicklung. Trotz der Kälte in der Halle wurde es uns mitunter schweißtreibend warm, als es dann hieß, Tischplatten und Böcke die steile Treppe von der Empore herunterzutragen. Für unseren geliebten TT-Sport fügten wir uns dennoch über viele Jahre solch unliebsamen Überraschungen.”

Die Wettspielordnung neuerer Prägung in Bezug auf Spielkleidung hätte in damaliger Zeit häufig für Verschmupfung im wahrsten Sinn des Wortes gesorgt: Bei immer noch lausiger Kälte in der Turnhalle bot sich manchem ein Anblick von Spielern, die ihr Match im Trainingsanzug, mit Schal, ja sogar mit Handschuhen absolvierten.

Warm wurde es in der Regel erst, wenn das Match vorüber war. Das gemütliche Beisammensitzen mit der Gastmannschaft war obligatorisch. Mit Alkoholischem und heißen Debatten zum soeben beendeten Spiel war für viele anschließend der Sonntag gelaufen.

Die frühen Jahre boten somit schon viele Turbulenzen für Langensteinbachs TT-Herren. Jedoch fristeten die beiden Herrenteams zwei Jahrzehnte lang sportlich ein eher weniger spektakuläres Kreisklassendasein. Leistungsträger wie z.B. Helfried Meier-Menzel, Fritz Unger, Richard Ruf, Volker Wendland, Werner Kohlmüller, Karl Spiegel, Günter Rausch und Wilhelm Kronenwett prägten die Teams der ersten 20 Jahre.

Die erfolgreichen Damen der 60er Jahre

Organisierter Damen-Tischtennisport fand in den 50er Jahren noch unter erschwerten Bedingungen statt. Er beschränkte sich mangels Spielerinnen auf wenige Hochburgen im Verbandsgebiet. In einer dieser Hochburgen, der ESG Karlsruhe, fanden auch zwei Langensteinbacherinnen Aufnahme. Doris Ried sowie Inge Unger durften mit dem ESG-Damenteam bereits in den 50er Jahren sportliche Erfolge feiern. Mehrfache Teilnahmen an der Endrunde um die Deutsche Damen-Mannschaftsmeisterschaften sind hier stellvertretend zu erwähnen.

Aber auch beim SVL regten sich im ersten Jahrzehnt der Existenz Aktivitäten im Nachwuchsbereich, vor allem bei den Damen. So vermeldete z.B. das amtliche Organ des Deutschen Tischtennis-Bundes, der "DTTS", in seiner Ausgabe vom 7. Mai 1956 den 3. Platz des SV Langensteinbach bei den Badischen Mannschaftsmeisterschaften der Mädchen. Ein Jahr später gelang sogar die Vizemeisterschaft. Zu lesen sind in diesem Zusammenhang die Namen Ursula Brandt, Rita Grassmann, später Rosemarie Jandl sowie Helga Popelka.

Es ist Werner Kohlmüllers Verdienst, dass spätestens mit Beginn der 60er Jahre der SV Langensteinbach zur Hochburg im Damen-TT-Sport avancierte. Der erstmalige Start einer Langensteinbacher Damenmannschaft in der Nordbadischen Verbandsliga signalisierte 1961 den Beginn einer lange anhaltenden Verbandsligatradition. Hinter der ersten Generation verbirgt sich das Quartett Inge Unger, Doris Ried, Helga Karcher (früher Popelka) und Rosemarie Schaudel (früher Jandl). Es feierte mit der Verbandsligameisterschaft 1964/65 seinen größten Erfolg.

Hatten wenige Jahre zuvor sogar schon Auswärtsfahrten auf Kreisebene noch etwas Abenteuerliches an sich, so schien 1965 ein Entschluss - Aufstieg in die Oberliga Süd oder nicht - schon vom gedanklichen Ansatz her nicht im geringsten realisierbar zu sein. Der Hauptverein signalisierte zwar finanzielle Unterstützung für die mit einem Aufstieg erheblich steigenden Fahrtkosten - zur Wahrnehmung der Aufstiegsoption kam es dennoch nicht.

Erste Nachwuchstalente

Der Tischtennis-Alltag in Verwaltung, Wettkampf und Training war weitgehend von Werner Kohlmüller bestimmt. Er sagte, wer mit wem welche Schlagtechnik trainierte. Und damit hatte er wesentlichen Einfluss besonders auf die jugendlichen Mitglieder der Sparte.

Aus dem Stammtisch der 2. Generation:

"Was der Kohlmüller sagte, wurde gemacht, ohne Frage. Für uns war er eine Autorität. Eines seiner obersten Gebote war Disziplin. Wir hatten aber auch viel Spaß in diesen Jahren, denn er konnte ein toller Kumpel sein. Wir erinnern uns heute gerne an unsere Zeit als Tischtennis-Jugendliche unter seiner Obhut."

Früchte konsequenter Kohlmüllerscher Nachwuchsarbeit stellten sich auch bald ein. Ab etwa 1965 durften sich aus seiner Talentschmiede die Jungen Manfred Schmidt, Bernd Gruner, Edgar Selinger, Günter Müller und Günter Seitz zu den besten männlichen Jugendlichen des TT-Kreises Karlsruhe zählen. Zwei Staffelmeysterschaften von 1966 bis 1968 zeugten von dieser Dominanz. Renate Bräuer und Margit Kohlmüller (später Günzel), ebenfalls Jugendliche aus dieser Zeit, konnten ihr Talent gar in Damenmannschaften unter Beweis stellen. 1968 und 1969 errangen sie Meysterschaften in der Kreisklasse. Während Renate Bräuer mit ihrer Gesamtbadischen Meysterschaft 1970 im Mädchen-Doppel ein Highlight erlebte, bestritt vor allem Margit mit Beständigkeit viele Jahre lang die Ranglistensaison auf Verbandsebene.

Turniererfolge

Ranglistenturniere und Einzelmeysterschaften stellen an Spieler höhere konditionelle Anforderungen. Talent und persönlicher Ehrgeiz lassen bei solchen Spielern den Leistungssportgedanken in den Vordergrund treten. Erhöhten Zeitaufwand sowie intensiveres Training wollten naturgemäß nur diejenigen aufbringen, die sich dabei den sportlichen Erfolg erhofften. Die Einzelsportaktivitäten wurden in der vereinsinternen Gemeinschaft in der Regel nicht mit der besonderen Aufmerksamkeit bedacht, wie sie z.B. dem Mannschaftssport gewidmet wurde. Es sind die "einsamen Einzelkämpfer", die nicht besonders darauf bedacht sind, ihre persönlichen Erfolge im eigenen Verein zu rühmen.

Was die ersten beiden Jahrzehnte in Sachen Turniersport betrifft, steht der Name Doris Kohlmüller (Ried) an oberster Stelle. Zahlreiche Teilnahmen an Ranglistenturnieren und Meysterschaften, vor allem in den 50er Jahren, brachten ihr - damals noch als Mitglied der ESG - einen Platz unter Badens besten Damen. Mehrere Teilnahmen an Gesamtdeutschen Einzelmeysterschaften in den 50er Jahren waren für sie sicherlich besondere, frühe Höhepunkte. Darüber hinaus dominierte Doris Ried als Abonnementmeysterin ab 1964 ein halbes Jahrzehnt das Damentischtennis im Kreis Karlsruhe.

In der Popularität ganz oben stehen seit jeher eben diese Kreismeysterschaften, das beliebte jährliche Meeting der Karlsruher TT-Großfamilie. Hier wagten sich auch endlich mal mehrere Vereinsmitglieder aufs Turnierparkett. Im Laufe der Jahre wurden dafür neben Doris Ried zahlreiche weitere Aktive, vor allem im Jugendbereich, mit Meisterehren belohnt: Rita Grassmann (1953 - 1955 Mädchen), Volker Wendland (1964 Herren C Einzel) und Renate Bräuer (1968 Schülerinnen, 1969 und 1970 Mädchen) seien hier zunächst erwähnt.